

Eröffnungsabend Bundesratstagung

Mittwoch, 8. Mai, 19:30 Uhr Kassel, Stadthalle

SK = Sarah Kaiser und Samuel Jersak

AM = Andreas Malessa,

AM: „Herzlichen Glückwunsch! Gratuliere!“ –

das sagen wir zu Menschen, die Geburtstag haben oder Jubiläum feiern. Ein Handschlag, ein Lächeln, eine angedeutete Umarmung. In welchem Tonfall aber reagieren wir, wenn der Grund der Freude hart erkämpft und lange herbeigezittert wurde? Wenn eine Sensation, ein erlösendes Ergebnis zu feiern ist? Führerschein, Abitur, Master-Examen, der unbefristete Arbeitsvertrag nach einem Bewerbungsgespräch; der Durchbruch bei einer Projektbewilligung, der alles entscheidende Elfmeter im Fußballstadion. Was rufen und wie jubeln wir dann? Wir fallen uns herzlich, fest und lang in die Arme, wir kreischen, schreien und pfeifen. Könnt Ihr das mal machen? Ich zähl` den Countdown runter. Drei, Zwei. Eins.

SK: Die güld`ne Sonne

AM: 45 mal steht ein Wort in der hebräischen Bibel, das sich so anhört, wie Ihr beim Jubelschrei vorhin: „Aschrej!“

Es leitet sich vom Begriff „Glück“ ab und meint z.B. den emotionalen Glück-Tsunami einer Frau nach der Geburt ihres Kindes. Genesis 30, 13: „Lea sagte: Ich Glückliche! Alle Frauen werden mich glücklich preisen. Daher nannte sie ihren Sohn Asher, das heißt: Glücklicher.“

Martin Luther übersetzte „Aschrej“, das griechische „Makarios“, mit „Wohl“ oder „selig“. „Wohl dem Volk, dessen Gott der Allmächtige ist“, Psalm 33,12, oder „Selig der Mann, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist“, Psalm 146,5 – da ist im Deutschen der freudentränen-feuchte Glücks-Schrei schon zu einem altväterlichen Schulterklopfen verdunstet: „Wohl Dir, mein Junge...“
 „Chapeau und weiter so“ – Schade, schade.

Die emotionale Wucht des Rufes „wowowo!“, „Waaaahnsinn!“ „Juhuuu“, also „glücklich“, – diese Wucht markiert doch die Fallhöhe der Logik!

Jesus gratuliert den Unglücklichen? Die Stimmung des Rufs „glücklich!“ kontrastiert mit seiner Aussage und signalisiert eine intellektuelle Zumutung, eine Paradoxie:

Würde ich mit strahlendem Lachen im Gesicht und Blumenstrauß in der Hand sagen „Glückwunsch, Du bist arm! Gratuliere, Du trauerst! Geil, Du bist nicht durchsetzungsfähig! Toll, wie Du hungerst nach gerechten Verhältnissen!“ – Ihr würdet mich bestenfalls für durchgeknallt halten, im wahrscheinlichen Fall für zynisch.

SK: Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren

AM: Aus der Bergpredigt Jesu, Matthäus-Evangelium Kapitel 5, 1 bis 12, die Seligpreisungen:

SK: Rezitation nach Luther 2017

AM: Seit 150 Jahren weltweit populär sind die „Spirituals“, die geistlichen Hymnen der afroamerikanischen Sklaven des 19. Jahrhunderts. „Nobody knows the trouble I`ve seen“ „Niemand kennt das Ausmaß des Elends, das ich sah“, –

wir schätzen und lieben diese Sehnsuchtsgesänge der Hoffnung, weil sie von den Sklaven, von den schwarzen Unterdrückten gesungen wurden. Hätten die Plantagenbesitzer, die weißen Unterdrücker, sowas getextet, wäre es eine hämische Vertröstung aufs Jenseits, ein Bonbon, ein Placebo zum Ruhigstellen, so wie mittelalterliche Fürsten und Könige an hohen Festtagen durch die Elendsquartiere ritten und Münzen in die Volksmenge warfen.

Um im Internet Fakten von Fake News zu unterscheiden, fragt man zuerst mal „Wer sagt das?“ Die Quelle eines O-Tons entscheidet über die Glaubwürdigkeit, oft auch über den Aussagesinn eines Satzes:

„Man muss auch mal abschalten können“ – sagt das die Yoga-Lehrerin oder sagt das der Hausmeister vom Atomkraftwerk?

Noch alle, die wie ich mit dem Hand- und Mundwerk der Sprache ihre Brötchen verdienen, sind von der poetischen Schönheit, der formalen Strenge und der inhaltlichen Dichte der Seligpreisungen fasziniert. Nix wird redundant zerlabert, nur zwei Begriffe kommen zwei Mal vor: „Himmelreich“ und „Gerechtigkeit“. Es schmälert meine Bewunderung auch nicht, nachlesen zu können, dass Jesus diese Sentenzen nicht erfunden hat. Dass sich buchstäblich jede Seligpreisung im jüdischen Tanach bereits findet, in den Büchern unseres sogenannten „ersten“ oder „alten“ Testaments. Bei Jesaja, in den Psalmen – tja, „nix Neues“ könnte man gähnen. Aber: Diese Versprechen wurden noch nirgendwo so verdichtet, so knapp und vor allem: Nirgends und noch nie so radikal konditionsfrei zugesichert! Gerechtigkeit und Gottesreich. Dazu gleich noch was. Vorher aber: „Wer sagt denn sowas, meine Güte ?!“ – das ist die erste von drei Fragen, die wir heute Abend beantworten möchten:

Wer gratuliert denn da den Armen, den Weinenden, den Verfolgten? Jesus von Nazareth! Das nichtehelich geborene Flüchtlingskind, von Brüdern und Jüngern missverstanden, von Religionsführern gehasst, von der Staatsmacht beargwöhnt. Jesus von Nazareth! Besitzlos, obdachlos, kinderlos. Erst

hochgejubelt, dann fallengelassen, von übler Nachrede verleumdet, später verraten und buchstäblich verkauft, gefoltert, unschuldig verurteilt und hingerichtet – „die Seligpreisungen werden nur vom Kreuz her verständlich“ schreibt Dietrich Bonhoeffer in seinem Buch „Nachfolge“. Der katholische Malteser- und der evangelische Johanniter-Orden haben das in ihrem gemeinsamen Logo grafisch verdeutlicht: Das Achtspitzenkreuz. Die Verbindung aus Seligpreisungen und Tod Jesu. Denkt nur keiner mehr dran, wenn er das Symbol der Bahnhofsmission sieht.

SK: Aus tiefer Not

10.AM: Die Seligpreisungen beziehen ihre Authentizität und Autorität, ihre Ernsthaftigkeit und Eindringlichkeit aus der Tatsache, dass eben Jesus, der Leidende und Gekreuzigte, sie gesagt hat! Und nicht ein sozialromantischer Schöngeist aus der warmen Studierstube heraus. Diese Achtung, diesen Respekt bringe ich auch den jeweils folgenden „denn“-Begründungssätzen entgegen, obwohl sie auf den ersten Blick nur Kopfschütteln auslösen müssten: „...den Armen gehört die gerechte Welt Gottes“; „...die Trauernden werden getröstet werden“, „...die Gewaltlosen werden das Land erben“, „...die nach Gerechtigkeit Hungernden sollen satt werden“, „... die Barmherzigen werden selbst Barmherzigkeit erfahren“, „...die Herzensreinen werden Gott schauen, die Friedensstifter werden Gottes Söhne und Töchter heißen“ – ja, liebe Leut`, wer kann denn das alles einlösen Wer will denn dafür gradestehen, dass sie gehalten und erfüllt werden??

Gott. Wenn überhaupt jemand, dann nur Gott selbst. Und rein theoretisch könnten damals alle genickt haben, jaja, das messianische Friedensreich, das ewige Versprechen Gottes, die Frommen unter uns warten ja auf den verheißenen Propheten der Endzeit, ok, ok.

Das Problem ist aber doch – und da geht ein kritisches Raunen durch die Reihen des zeitgenössischen Publikums:

„Ist das nicht der Zimmermann, dessen Vater und Mutter wir kennen?“

(Matthäus 13, 55). Wer macht denn solche ungeheuerlichen Zusagen – ein Bauschreiner aus Nazareth? Na toll! Wenn jemand, der mittags Durst hat, abends noch Hunger kriegt, der müde werden kann und Schlaf braucht; wenn jemand, den wir schwitzend vor Angst und zitternd vor Wut erlebten, nichts weniger als die gerechte Welt Gottes verspricht, die ewige Seligkeit, das sprichwörtliche Blaue-vom-Himmel – dann ist er entweder ein übler Scharlatan, vor dem man nur warnen kann ; oder b) ein armer Irrer, den man nicht ernst nehmen muss ; oder c) tatsächlich Gottes Bevollmächtigter, dessen Botschaft mich existentiell angeht.

Die Frage der zeitgenössischen Hörerinnen und Hörer der Seligpreisungen, „wer um alles in der Welt verspricht denn sowas ?!“ – wird für uns heute verwandelt in eine Frage, die Ihr Euch nur selbst beantworten könnt: „Will ich darauf vertrauen, dass diese seine Glückwünsche und Verheißungen in der Vollmacht Gottes gesagt, also von Gott verbürgt sind? Glaube ich – verlass` ich mich drauf – dass man als sein Nachfolger, als seine Jüngerin, auf diese Weise getröstet, gesättigt, barmherzig umsorgt, kurz „selig“, wird?“

SK: Mein Herz ist voll

12.AM: An wen wendet sich Jesus mit seinen Seligpreisungen eigentlich?

Möglichkeit a): An die, die er nennt. Die Armen, die Trauernden, die Gewaltlosen, die nach Gerechtigkeit Hungernden, die Barmherzigen, die Herzensreinen, die Friedensstifter, die Verfolgten und Ausgegrenzten.

Dann sind die Seligpreisungen große Trostworte, ein Zuspruch Gottes. Es muss irritierend gewesen sein fürs zeitgenössische Publikum, dass Jesus weder ethnische noch religiöse noch regionale Ausschlusskriterien nennt.

„Gilt das auch für Samaritaner? Oder womöglich für Römer? Aber doch nicht für die unterentwickelten Völker, oder? Die rothaarigen Barbaren in ihren Schwarzwäldern zwischen Rhein und Donau, also nee. Für alle soll das gelten?“

Ich könnte jetzt Margeritenblumen im Saal verteilen und Ihre zupft einzelne Blütenblätter ab, ob Ihr Euch angesprochen fühlt oder nicht: „Bin ich / bin ich nicht / betrifft mich / betrifft mich nicht“ :

Arm? Hm, kommt drauf an, mit wem man sich vergleicht. Aber im Weltmaßstab: Nein.

Traurig? Im Moment nicht, nein, ist ja Bundeskonferenz in Kassel.

Gewaltlos? Aber hallo, ich war Zivi. Bei uns wird niemand geschlagen, nicht mal die Sahne.

Hungrig nach Gerechtigkeit? Und wie, vor allem in der Firma.

Beim Gender Pay Gap z.B. hungern Millionen berufstätige Frauen nach Gerechtigkeit. Ganz zu schweigen von den Frauen im Iran oder in Afghanistan.

Barmherzig? Na ja, manchmal. Am liebsten bin ich barmherzig mit mir selbst.

Beim Abnehmen oder im Fitness-Studio z.B. Sogar mit SUV-Fahrern am Parkstreifen und Rennradlern auf Gehwegen war ich manchmal schon barmherzig, echt jetzt.

Reinen Herzens? Weiß nicht. Was ist das?

Verfolgt und verleumdet? Nö, seit dem Ende der DDR nicht mehr. Und die sich in unserm demokratischen Rechtsstaat mit garantierter Religionsfreiheit dauernd verfolgt und verleumdet fühlen, pflegen ja nur ihren Opferstolz.

Wem sagt Jesus die Seligpreisungen? Möglichkeit b): Jesus wendet sich gerade an diejenigen, die das alles *nicht* sind. Also an die Reichen, an die Partymacher, an die brachialen Grobiane, die Korrupten, die gnadenlos Unbarmherzigen, die

Intrigenschmiede und Mobber, die Streithammel und Kriegstreiber, die Ideologen und Unterdrücker. Dann sind die Seligpreisungen eine Drohung, ein Warnpfeiff, ein ins Positive gewendeter Ruf zur Umkehr. Ein Anspruch Gottes. In der Version, wie Evangelist Lukas sie aufgeschrieben hat, folgen auf fünf Glückwünsche tatsächlich vier sogenannte „Wehe Euch!“-Rufe.

Möglichkeit c): Jesus wendet sich an Menschen, die das eine nicht immer sind und das andere eigentlich nicht sein wollen. An Euch und an mich also. An Menschen, die weder Schurken sein wollen noch Heilige sein können.

SK: Gemeinsames Lied: Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehen

14. AM: Martin Luther, 23 Jahre jung, steht im Erfurter Kloster nachts um drei auf, um das erste Morgengebet zu sprechen, die Zelle ist kalt, das Essen ist karg, der Blick soll stets demütig gesenkt sein. Er ist überzeugt, dass der Mensch zur Vollkommenheit berufen ist, aber: Die erreicht er nie. Zitat: „Das Schuldbekenntnis habe ich immer wieder abgelegt und die Strafe, die ich zur Buße tun musste, willig ausgeführt. Dennoch habe ich die erwünschte Gewissheit nie erlangt. “Die Gewissheit nämlich, so „selig“, so zu beglückwünschen zu sein, den „großen Lohn im Himmel“ zu kriegen, den die Seligpreisungen versprechen. Aber er tragt wie ein Karrengaul hinter der Möhre her, die man ihm vors Maul gebunden hat. Vergeblich bemüht strebt der fromme Mensch hinter der Verheißung ewiger Seligkeit hinterher. Erst als 32jähriger Theologiedozent an der Uni Wittenberg dämmert ihm 1515 bei der Römerbrief-Vorlesung Römer 1 Vers 17, Zitat, „Den darin wird offenbar die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, wie geschrieben steht: Der Gerechte wird aus Glauben leben“. Zitat Luther: „Da endlich! Nach tage- und nächtelangem Nachsinnen verstand ich, was Gerechtigkeit Gottes heißt: Sie ist ein Geschenk

und eine Gabe, die Dir in Christus gegeben wird und Dir gehören soll, durch die er den Menschen gerecht macht.“ Zitatende.

Was Jesus gesagt hat, gilt allen! Und zwar gelten sowohl sein Zuspruch und Trost als auch sein Anspruch und Ansporn allen! Warum? Aus drei Gründen: Weil Gott seinen Willen jedem Menschen ins Herz verwurzelt hat – das ist die naturrechtliche Begründung. Weil Jesus die Zehn Gebote ja nicht herabgestuft oder gar annulliert, sondern radikalisiert hat – das ist die theologische Begründung. Und: Weil Jesus mit seinem Kreuzestod und seiner Auferstehung uns das schenkt, was wir durch Gehorsam und Pflichterfüllung nie selbst erreichen; weil er von sich aus erstatet, was wir ihm und einander schuldig sind – das ist die christologische Begründung.

An wen also wendet sich Jesus mit den Seligpreisungen nochmal?

An Euch und mich. Die, Zitat, „den guten Willen haben, ihn aber oft nicht ausführen, also das Gute wollen und das Böse tun“, wie Paulus im Römerbrief Kapitel 7 Vers 19 von sich selbst sagt. Die Seligpreisungen wenden sich an Euch und an mich, die wir auf die Vergebung, auf die Kompensation, auf die Vervollkommnung unserer spirituellen und moralischen Mittelmäßigkeit durch Christus hoffen: „Denn Christus bewirkt beides in Euch: Den guten Willen und die Kraft, das Gute auch auszuführen“, heißt das im Philipperbrief Kapitel 2 Vers 13. Es ist der auferstandene Christus, lebendig in unseren Herzen, der das Gewissen prägt, an die Gebote Gottes bindet und Entscheidungen der Vernunft segnet. Ein Immanuel-Kant-Imperativ plus Gottes Gnade sozusagen, wenn man selber will, was man von Gott her soll.

SK: Wenn wir wollten, was wir sollten

Instrumental Intro Sammy „Ich lobe Dich von ganzer Seele /Wir sind Gottes Kinder“

AM: Die Seligpreisungen wenden sich an Menschen, die Armen helfen und Trauernden beistehen ; die sanft und achtsam mit sich, den anderen und der Natur umgehen ; die sich über Ungerechtigkeiten ärgern und für Fairness eintreten; die barmherzig mit den Schwächen und Fehlern anderer sind ; die keine hinterhältigen Winkelzüge im Herzen planen; die friedfertig sind, also den Frieden anfertigen in Familie und Gesellschaft ; die manchmal als wollsockig naive „Gutmenschen“ belächelt werden bis hin zu alltagsrealer Verfolgung unserer politisch unterdrückten Schwestern und Brüder in Ländern ohne Religions- und Meinungsfreiheit .

SK: Ich lobe Dich von ganzer Seele / Wir sind Gottes Kinder

SK: Rezitation:

Soll ich mit Ihnen jetzt vielleicht über Gott und Erlösung reden, Euer Ehren? Den Pathos-Hebel auf Maximum stellen? Ich bin nämlich ein gläubiger Mensch. In meinem Umfeld werde ich damit aufgezogen, die Leute sind da meist Atheisten und ich war ja auch einer. Jetzt aber bin ich gläubig und das hilft mir sehr bei dem, was ich tue. Es macht alles viel, viel einfacher. Ich habe weniger Dilemmata in meinem Leben. Wissen Sie, die Burschen vom Gefangenentransport und die Wächter im Gefängnis sind eigentlich okay, es wurde ihnen nur verboten, mit mir zu reden. Damit ich mich einsam fühlen soll, isoliert und so. Aber das wirkt bei mir nicht und ich sag´ Ihnen auch, warum: Dieses `Selig sind, die da hungert und dürstet nach Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden´ – das mag ja exotisch klingen oder komisch, aber aktuell ist das die bedeutendste politische Idee für Russland!

Kürzlich schrieb mir jemand spöttisch: `Ich hab gelesen, Du seist jetzt gläubig. Wenn Jesus die nach Gerechtigkeit Hungernden glücklich nennt, dann muss es Dir ja bestens gehn!´

Und ich dachte: Da versteht mich ja jemand richtig gut!

Ich bereue meine Rückkehr nämlich nicht, ich empfinde fast so etwas wie Genugtuung. Ich habe die Seligpreisungen nicht verraten.“

AM: Das sagte Alexej Nawalny am 20. Februar 2021 vor dem Moskauer Stadtgericht in seinem Schlusswort. Am 16. Februar 2024 wurde der 47jährige Bürgerrechtler im Gefängnis ermordet.

SK Freiheit

AM: Zugegeben: Es kann schon nerven. Dass Jesus von einer gerechten Welt Gottes spricht, einem „Reich des Friedens“, einer Sphäre, in der Gottes Wille reale Wirklichkeit ist, die ich einerseits erst nach meinem Tod oder nach dem Ende der physisch-irdischen Welt erleben werde, die andererseits aber schon jetzt und hier in unseren Köpfen und Herzen, in unseren Worten und Taten keimt und wächst und knospenhaft sprießt. Dieses „noch nicht, aber schon jetzt“, der Welt Gottes – das ist die rationale Fallhöhe, die intellektuelle Zumutung, die Paradoxie der Seligpreisungen.

Als eine Ausländerin und obendrein noch heimliche Geliebte eines verheirateten Mannes am Jakobsbrunnen von Jesus angesprochen wird, da wendet sie ein, der Zugang zum Gott Israels sei ihr ja als a) Frau, und b) Samaritanerin verwehrt.

Und Jesus verspricht ihr die kommende Irrelevanz aller Reinheitsgebote und ethnischen oder religiösen Barrieren und sagt: „Es kommt die Zeit und ist schon jetzt“ – huh? – „da kannst du solche lokalen, ethnischen oder religiösen

Begrenzungen vergessen, da geht`s um Geist und Wahrheit.“, Johannes 4, 24. „Die Stunde kommt und ist schon da“, wie es in der Übersetzung der Basisbibel heißt – zu dieser Paradoxie können die Profis unter Euch fünf Jahre Theologiestudium lang den sogenannten „eschatologischen Vorbehalt“ einer seligen Zeitlosigkeit in einer durch und durch unseligen zeitlichen Welt studieren – das Jesuswort „Es kommt die Zeit und ist schon jetzt“ lösen wir nicht plausibel auf. Erst recht nicht in Bezug auf ihren Vorhersage-Charakter. Bei Verheißungen, Versprechen, in Aussicht gestellten Zukunftsvisionen stellt sich ja auch die Frage, wer sie macht. Egal, ob „Arbeiter- und Bauernparadiese“ oder „blühende Landschaften“ versprochen werden, ob jemand von baldigen Zusammenbrüchen oder Untergängen raunt. Wir schütteln doch belustigt den Kopf über Prognosen, die sich im Rückblick als Lachnummer erwiesen haben: Im Feuilleton der Berliner Zeitung 1802 war zu lesen „Die Kirchen sind leer und verdienen es zu sein. Die Theater sind voll und das zu recht. In 20 Jahren wird der Glaube in Deutschland erloschen sein.“

100 Jahre später, 1907, sagte der französische Soziologe Emile Durkheim (1858 – 1917) „Der Katholizismus dürfte im Laufe der nächsten 50 Jahre verschwunden sein.“

Knapp 100 Jahre danach, 1990, schrieb der charismatische Pfarrer der Hamburger Petri-Kirche, Wolfram Kopfermann, das Buch „Abschied von einer Illusion“ und sagte das Ende der Evangelischen Landeskirchen in Deutschland, der EKD. für die kommenden 25 Jahre voraus. Dann dürfte es sie seit 2015 nicht mehr geben, oder?

Und das „Himmelreich“, das Jesus verheißt?

Die „gerechte Welt Gottes“ kann nicht von uns Menschen hergestellt und herbeigezwungen werden, sagt Jesus, sondern bleibt ein Geschenk Gottes.

Aber: Als zielführende Vision, als konkrete, ernst zu nehmende Utopie inspiriert sie unser Vertrauen, stimuliert sie unsere Nächstenliebe und motiviert sie

unsere Hoffnung. Eine konkrete „U-topie“, das ist eine Idee, die noch keinen Topos, keinen lokalen Ort, hat, die zu verfolgen sich aber lohnt. Eine solche Vision ist keine Illusion, kein Tagtraum, kein naiver frommer Wunsch, sondern diese Vision ist Gottes Wille. Wie im Himmel so auf Erden. Das wissen wir spätestens von Martin Luther King. Sein „I have a dream“ war doch gar nicht sein Traum. Sondern Gottes Traum davon, wie wir miteinander leben sollen

SK: I`m gonna wait right here

AM: Ich versuche es mir immer mit einem Vergleich zu erklären – der wie alle Vergleiche hinkt, aber zumindest als Eselsbrücke taugt: Eine schwangere Frau hat das Kind schon in sich, bekommt es aber erst noch. Sie ist, objektiv feststellbar, bereits eine Mutter, sie führt aber noch nicht das typische Alltagsleben einer Mutter. Man kann das Kind noch nicht sehen, aber man kann es der Frau ansehen, dass es kommen wird. Ihr heutiges Verhalten ist schon ganz beeinflusst von dem künftigen Ereignis.

„Lebt so!“, sagt Jesus, „von Gottes Zukunft her.“ D.h.: Lasst Euch nicht einreden, der Lohn für die Armen, der Trost für die Trauernden, der Sieg der Sanftmütigen, die Gerechtigkeit für Übervorteilte, die Barmherzigkeit für die Fürsorglichen, die Gottesbegegnung für die Ehrlichen, die Ehrung der Friedfertigen und die Rehabilitation der Verleumdeten käme nie, gäbe es nicht, sei illusorisch. Nein, diese Ereignisse kommen, verlasst Euch drauf.

Jeder Schwangeren wird im Laufe von neun Monaten irgendwann das Warten und Wachsen lästig, aber keine sagt deshalb: Ich tu` mal so, als wär nix.

„Lebt von Gottes Zukunft her.“ sagt Jesus. D.h.: Begegnet den Armen so respektvoll und freundlich, dass sie sich nicht schämen und gekränkt sein müssen; überlegt mit ihnen gemeinsam, wie sie ihr Einkommen verbessern können und helft ihnen dabei. Tröstet die Weinenden; nehmt Partei für die Gewaltlosen; kämpft für Gerechtigkeit; seid barmherzig mit den Fehlerhaften;

macht aus Eurem Herzen keine Mördergrube; schafft und rackert für den Frieden; solidarisiert Euch mit den Unterdrückten und Verfolgten, beteiligt Euch nicht an Ablästereien und Rufmord.

Damit stellt Ihr die gerechte Welt Gottes nicht selber her, aber Ihr stellt möglicherweise fest, dass Gott aus unseren halben Sachen ganzes Glück machen kann. Dass auch aus kleinen Herzen große Taten entstehen. Ihr dürft Euch mit diesem Lebensstil wie Beschenkte fühlen, denen man gerade mit Juchzen und Jubelpfeifen gratuliert. **Aschrej! Glückwunsch!**“

SK: Du meine Seele singe

AM: Lasst uns diesen Eröffnungsabend mit einem gemeinsamen Gebet beschließen, das Ihr möglicherweise noch nicht kennt., Es ist eine Anbetung, ein Lobpreis. Wir stehen dazu auf und sprechen gemeinsam:

SK: Vater im Himmel,

Du bist Arche im Sturm,
bist das Licht, das mir scheint,
bist das Wort, das mich trägt
und mich meint.

AM: Meiner Zukunft Garant
und im Wagnis mein Mut
im Zerbruch festes Land
tiefster Sinn, höchstes Gut.

SK: Meinem Ichsein nicht feind
und in Ängsten mein Hort,
selbst dem Sünder ein Freund
und ein bergender Ort.

AM Stehst im Dunkel mir bei
Und lässt Zweifel verweh`n.
Deine Gnade macht frei,
Deine Herrlichkeit schön

SK/AM Du gibst Halt, bist der Grund
bist das Licht, das mir scheint
Du, das Wort, das mich trägt
Und mich meint. Amen.